

LOUISIANA PIPP

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT + ERSCHEINT JEDEN FREITAG

Die Entscheidung über den Schutzzoll

Zeichnung von
Herbert Singer



Der Kampf ist zu Ende? Nein, jetzt beginnt er erst!

Henning Duderstadt / DER ZOLLKANZLER

Also sprach des Staatsschiffs kühner Lenker:
„Warum schweigen nicht im Land die Stänker?
„Unser Zoll verbilligt euer Futter!“
Dies bewies bombastisch und pathetisch,
Wenn auch leider völlig theoretisch,
Unser Steuermann, Herr Doktor Luther.

In der Praxis mußten wir erfahren:
Hochgeklettert sind schon alle Waren,
Sei es Margarine, sei es Butter.
Was man heute bleicht, den Rock zu ändern,
War im Mai der Preis von Festgewändern
Zum Empfang von Hindenburg, Herr Luther!

Und bei jedem Einkauf muß erröten
Angstgequält in Kummer und in Nöten
Manche Ehefrau und manche Mutter.
Leert man dann die Börse widerwillig,
Ist's ein schwacher Trost: Es wurden billig
Einzig Ihre Witze, Doktor Luther!

„Borussia necesse est, Germania non necesse!“

Dieses Latein des edlen Zunderblattes
est delicatum. Die Hize des Zogradigen
Sommertages und das Hirn des Verfassers
mixtum compositum erant. Gaudia
maxima in territorialibus omnes curri-
culit.

Schwierig war es natürlich, das Kreuz-
zeitungs-Latein ins Deutsche zu übersetzen.
„Borussia necesse est, Germania
non necesse“ — das soll heißen:
„Seht ihr nicht endlich die Notwendig-
keit ein, den Severing zu erledigen!“ W.

Ach ja . . .

Baldwin Dümpe, Kolonialwaren engros
und detail, ist auf einem sommerlichen
Spaziergang durch den Wald begriffen, als
plötzlich auf schmalen Steg drei Räuber
den Wunsch äußern, seine Finanzen
zu befeuern. Kurz darauf steht Dümpe
in Hemd und Unterhose und es erhebt sich
unter den dreien ein Streit. Der erste will
aus Gründen der Sittlichkeit den Aus-
gezogenen wenigstens Hemd und Hose
belassen, der zweite plädiert nur für das
Hemd, während der dritte keine Mensch-
lichkeit kennt. Baldwin hört sich eine Weile
die Streiterei an und dann geht ein mit-
leidiges Lächeln über seine Züge.
„Kinder“, sagt er, „was könntet ihr erst
leisten, wenn ihr parteilicht wäret!“

G. J. - s.

Hier werden Kravatten aufgewertet

In einer Straße des Berliner Nordens
fällt mir an einem Hause ein Plakat auf,
welches die Inschrift trägt:

„Hier werden Kravatten aufgewertet.“
Es war mir bisher nicht bekannt, daß die
Aufwertung mit der Kravattenmacherei
etwas zu tun habe. Ich möchte eine dies-
bezügliche Behauptung auch nicht aufstellen,
weil ich sonst leicht vor den Staatsgerichts-
hof zitiert werden könnte.

Wortwärtsbericht

Endlich konnte unserer verehrten Mit-
bürgerin, der Kleintrentner Witwe
Amanda Kündert, das vor z w e i u n d
e i n e m h a l b e n Jahre zugebilligte,
künstliche Gebiß ausgefertigt werden! Im
gleichen Tage fand unter allgemeiner Teil-
nahme ihre Beerdigung statt.

Die Orts-Kleintrentnerfürsorge.

931. W. D. n.

Gant

Zeichnung von G. Morgan



E. Morgan

„Sie schieben den Diskuten Waffen zu?“
„Eine Dagatelle, Monsieur! Ferner sei es
von mir, Ihre Versicherungen beweisen
zu wollen, daß die Armece Abd el Krims
unter keinen Umständen es mit Frankreich
aufnehmen kann!“

*

Konfessionell

— Ober, eine Flasche Wein, aber
mosaisch!
— ???!
— Ungetauft!

o alte Steuer-Herrlichkeit!

Josef Maria Frank

Wie war in Preußen doch vordem
das Steuerablen so bequem.
Man sieht's am Fall von Sieches Erben,
die sich in Breslau bleich verfarben,
weil anders wie zur Zeit der Zollern
die Steuerkontrolläre hollern
und sie zu „ungeheuern“
Steuern verkuern.
Denn Sieches — unberufen-toi! —
war famos neu!
(Schuld hat die Republik!)

Wie hatten nämlich doch vordem
die Sieches Erben es bequem —
bis vor nicht allzulanger Zeit,
da waren sie davon befreit
durch königliches Privileg, jawollja!,
von 1690, liebe Ojja,
von den Millionen, den ungeheuern,
ooh eine Mark nur zu verkuern!
Bis allen Sieches zum Verdruss
1918 machte Schluß
die „Schweinerpublik!“ . . .

Auskunft

Als ich beim Magistrat der Stadt A.
als Hilfschreiber eintrat, sprach der Herr
Erste Stadtrat zu mir: „Wenn Sie etwas
nicht wissen, so fragen Sie den Herrn
Stabssekretär, aber nicht den Stadtboten;
das würde die Autorität untergraben, denn
bei FeiB und politischem Wohlverhalten
können Sie im Laufe der Jahre etats-
mäßiger Bürohilfe und damit der Vorge-
setzte des Stadtboten werden. Sollte der
Herr Stabssekretär Ihnen einmal keine
Auskunft erteilen können, so holt derselbe
sich bei dem alten, bewährten Stadtboten
Rat und sagt Ihnen dann Bescheid . . .!“
A.

Fügungen

Die Elektrische ist voll beliebt. Da steigt
ein Herr ein, ein netter Herr, und geht in
den Gang. Er stellt nach einer Weile an
dem Miensplatz eines älteren Herrn fest,
daß er auf dessen Füßen steht, entschuldigt
sich vielmals und lüchelt einer Dame mit
dem Spazierstock den Hut herunter, um
sodort mit einer verwirrten Verbeugung
zurückzutreten, worauf ihn ein gutgebauter
Mann unter Applikation eines Kinnhakens
freundlich erlucht, das Gebiet seiner Hüfner-
augen zu verlassen. Als der nette Herr sich
hiernach an dem Bausch einer ehrwürdigen
Matrone erhebt, ergreift diese entschlossen
ihren Schirm und treibt ihm den Hut über
die Ohren. Esobann konzentriert das
geinte Coupé seine Geübte in einem Fuß-
tritt und der nette Herr absolviert einen
Kunstflug auf die Straße.

Über diesen Herrn hab' ich mich etwas
genumbert.

Da sagte jemand, das sei Herr Scheim-
rat Schmidmüller vom A. A.

Aber da hab' ich mich nicht mehr ge-
umbert.

J. - s.

Bahnhof Friedrichstraße

Ein Herr sprach eine Dame an.
Die war sehr entrüstet und sagte: „Für
was halten Sie mich eigentlich?“

Der Herr wurde kleinlaut und sagte
sanft: „Für eine anständige Frau!“

Darauf die Dame, im letzten Grad der
Entrüstung: „Und was berechtigt Sie zu
einer Annahme?“

Lakonisch

Versuch: Ist die Gnädigste heute gut
aufgelegt?

Zofe: Ja?? — — Hat!

Es war nämlich ein Braten ans Feuer gesetzt worden...

Zeichnungen von Karl Holz



Hochwürden hatten es gern, mit werksätzigem Volk sich zu ergeben.



Aber eines Tages wurde der geistliche Herr auf einmal unruhig.



Man sah ihn seltsam in der Luft herum-schnuppern,



und schließlich trennte er sich von seinen Gefährten, immer unter dem seltsamen Gebahren der Nase.



Es war nämlich ein Braten ans Feuer gesetzt worden,



ein schöner und herrlicher Braten, der lieblich duftete und die Sinne verwirrte,



saffig war des Bratens Schußjoll-Kernstück, schön gespickt war er mit fetten Steuer-Vorteilen und die Sauce der Kapitalbildung konnte einem das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen!



„Wenn Sie Appetit haben, bitte, langen Sie zu“, sagten die freundlichen Männer, die den Braten angerichtet hatten, zu unserm frommen Zentrumsmann.



Und so nahm er denn Platz. Und wird voraussetzlich lange sitzen bleiben. Und wird die Güte der Gesellschaft preisen, in die er geraten ist.



Gewisse Situationen sind schwierig zu beurteilen: Hält er ihn zurück oder will er mit hinein??

Aus dem Leben

Das Anhaltische Amtsgericht Bernburg verhängte folgenden Strafbefehl:

„Auf Antrag der Anhaltischen Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen der Beschuldigung, am 26. 4. 25 in Bernburg die Polizeiwachmeister Schröder und Schulze, hier, Beamte, während sie in der Ausübung ihres Berufes begriffen waren, in Beziehung auf ihren Beruf dadurch beleidigt zu haben, daß Sie zu ihnen sagten: „Wir haben heute den ganzen Tag für Ordnung gesorgt, und da

ist nichts vorgekommen“ (Vergehen gegen § 185, 196 St. G. B.) eine Geldstrafe von 30 Mark verhängt.“

Der bestrafte Sünder, ein Reichsbannermann, hatte am Hindenburgwachttag Nebendienst verrichtet. Am Abend war es zu nationalistischen Ausschreitungen in Bernburg gekommen.

Natürlich ist der Reichsbannermann zu Recht verdonnert worden.

Die Kunst, für Ordnung zu sorgen, beherrschen nur Beamte. Daß auch ein Zivilist für Ordnung sorgen kann, ist eine

so ungeheuerliche Ansicht, daß das Amtsgericht Bernburg recht tat, sie abzustrafen.

Landschaftliche Entwertung

Wieder rüsten Kommerzienrats zur Nordlandreise.

„Ach ja“, seufzt die Dame des Hauses. „Skandinavier ist ja noch immer schön, aber der Hauptreiz der Nordlandreise ist doch dahin: Man hat keine Möglichkeit mehr, Majestät auf feiner „Hohenzollern“ zu begegnen.“

Josef Maria Frank *IM WALD UND AUF DER HEIDE -!*

*Im Wald und auf der Heide -
da tut sich was, da tut sich was!
Da hat sie ihre Freude
und ihren Bombenspaß,
die Reichswehr.*

*Die Blauen und die Roten
probieren da nach Noten
olle Kriegsanknoten
im Wald und auf der Heide
der deutschen Republike
bei Nationalmusik,
o Pleite!*

*Im Wald und auf der Heide -
da tut sich was, da tut sich was,
da brennt die ganze Weite
und wird so mancher bläß.*

*Die Reichswehr
ist größtenteils unabhkömmlich,
Sie macht Manöver nämlich -
und lustig brennt wie dämlich
im Wald und auf der Heide
die deutsche Republike
bei Militärmusik,
o Pleite!*

*Im Wald und auf der Heide -
da tut sich was, da tut sich was!
Im feldmarschmäßigen Kleide
kloppt Stechschritt übers Gras
die Reichswehr.*

*Und Heide, Moore schwelen,
weil - wie die Blätter erzählen -
die nötigen Brandlöcher fehlen!
Immer weiter, stiege,
O deutsche Republike,
o Pleite - - -!*

Meister-Schwupper

Es ist ein eigen Ding um den „Schwupper“. Man kann noch so vollkommen in seinem Fach, in gewohnten Handgriffen und Verrichtungen sein, man kann — subjektiver Meinung nach — noch so peinlich achtgeben auf sich und sein Wert — es kommt der Augenblick, wo der Schwupper passiert. Leute, die wegen der Schwupper anderer sich aufs hohe Pferd setzen und pharisaisch schwafeln, haben keine Ahnung von der Kompliziertheit des psychischen und physischen Prozesses, der jeder, auch der einfachsten mechanischen Arbeitsverrichtung zugrunde liegt. Jeder Arbeiter, er sei an der Maschine oder am Schreibtisch tätig, wird vielfache Beispiele dafür anführen

der schönen Hermia mit dem Nonnenfleier, wenn sie nicht, dem Wunsch des Vaters sich unterwerfend, von der Liebe zu ihrem Pfander abstehe.

Goethes bekanntes Wort „Gru, treurer Freund, ist alle Theorie, grün nur allein des Lebens goldner Baum“ möchten manche für einen Schwupper halten. Aber es liegt keiner vor. Es handelt sich hier um eine poetische Formel, die das Wort grün in der Bedeutung lebendig, das Wort golden in preisendem, verberrlichendem Sinn gebraucht. So auch ist jenes Wort des Altmeisters zu verstehen: „Die Sonne tönt nach alter Weise“, — dem Gemüt



Die Hand mit den sechs Fingern! (Lithographie von Honoré Daumier.)

können, daß es Tage gibt, da die selbstverständlichsten Dinge von der Welt, die man tausendmal spielend bewältigt hat, die Gewohnheitsverrichtungen geworden sind, die man glaubt im Schlaf ausführen zu können, plötzlich uns einen Streich spielen. Man „verhaut“ sich, man „macht Quatsch“, man macht einen Schwupper! Psychologen sind längst dahinter gekommen, daß gerade die Gewohnheit einer Verrichtung dieses plöglche Aussehen des Intellekts begünstigt, also den Schwupper herauslockt. Mögen die Ursachen sein wie sie wollen, für seinen Schwupper, den er begeht, ist niemand verantwortlich zu machen. Er kommt vor, er ist unvermeidlich.

Und jeder, dem ein Schwupper passiert, tröste sich damit, daß auch die erlauchtesten Geister und Meister vor ihm nicht sicher gewesen sind.

Zuweilen, fanden schon die Alten, schläft auch der gute Homer.

Auch sein Bruder in Apoll, der große Shakespeare, pflegte bisweilen zu schlafen. Einmal spricht er irgendwo von der „Küste Böhmens“, das nie in seiner Geschichte eine solche gehabt hat, und sein altathenischer Held Theseus droht im „Sommerachtsraum“

des Dichters offenbart sich der Gang des leuchtenden Gestirns als Erscheinung in allumfassender, alldurchdringender Harmonie.

Dagegen hat sich Heinrich Heine einen richtigen, ausgewachsenen Schwupper geleistet, und zwar in jenem Gedicht, das die Errichtung der Walhalla bei Regensburg zum Gegenstand seiner satirischen Behandlung machte:

„Nur Luther, der Dickkopf, fehlt in Walhalla,
Und es feiert ihn nicht der Walhall-Witz,
In Naturaliensammlungen fehlt
Oft unter den Fischen der Walfisch!“

„Mus er ooch“, pflegt der Berliner zu sagen. Denn der Walfisch ist kein Fisch, sondern ein Säugetier.

Am wenigsten scheinen, wie vielfache Beobachtung erweist, Maler und Zeichner vor Schwuppern sicher zu sein. Unsere Bilder führen ein paar interessante Beispiele vor.

Da ist das berühmte Kupferstich-Portrait des Philipp Melanchthon von der Hand Altmeister Dürers. In Melanchthons Auge erscheint — Dürer liebte solche minutiöse Naturalistik — als

Spiegelfresko ein Fenster. Nun ist richtig, und jeder kann es sofort nachprüfen, daß sich, wenn man sich im Zimmer befindet, das Fenster mit seinem Kreuz spiegelt. Aber hier im Melanchthon-Bild liegt ein Schwupper vor, denn die Figur ist ins Freie gestellt, was durch die wolkenhaften Strichlagen angedeutet wird, und es ist kein Fenster da, das sich spiegeln könnte.

Einen Schwupper enthält auch das Blatt „Christi Abschied von seiner Mutter“ aus Dürers Marienleben. Man betrachte das burgähnliche Gebäude, das den Hintergrund füllt. Der Wind treibt den Rauch, der aus den Schornsteinen steigt, nach rechts, aber die Wetterfahnen nach links! Das ist ein Fehler, der auf hastige Behandlung des Blattes schließen läßt (man weiß, daß Dürer gezwungen war, oft hastig zu arbeiten), es sei denn, man nähme an, die Wetterfahnen wären zu Dürers Zeiten feststehend gewesen, welche Annahme irgendwie gestützte Begründung erbischt.

Kein Mensch wird so banaußisch sein, solche Blätter ob dieser Flüchtigkeitsfehler als mindernden Wertes zu empfinden. Unerreicht bleibt gerade Dürer unter den alten deutschen Meistern als naturwahrer Darsteller.

Die weit Flüchtigkeitfehler geben können, dafür ist ein besonderer Beweis die hier wiedergegebene, ob ihres grotesken Fehlers sofort auffallende Lithographie, die von keinem Geringeren als Honoré Daumier, dem Klassiker der Karikatur, stammt. Der brave Kleinbürger, der als Held der Liebhaber-bühne patetistisch die Rechte auf den Busen preßt, präsentiert uns eben diese Rechte als schiefesringiges Naturwunder! Und da nicht annehmen ist, daß Daumier gerade selbst eine Laune der Natur hat zeigen wollen, bleibt nur — der Schwupper übrig. Aber der



Das Auge mit dem unmöglichen Fensterkreuz. (Dürer: Ph. Melanchthon.)



Die Wetterfahnen zeigen nach links, der Rauch in entgegengesetzter Richtung! (Aus Dürers Marienleben.)

Schwupper läßt hier geradezu das Genie des Meisters gehoben erscheinen, — wie sicher ist die Hand, die in genialer Hast auf dem Stein sich einmal verzeichnen konnte, gerade in dieser Hast im übrigen gewesen!

Man könnte noch mancherlei lustige Beispiele von solchen und ähnlichen Fehlern in künstlerischen Schöpfungen geben. Könnte von solchen Schiffen erzählen, über deren Takelage jeder echte Fahrersmann verwundert den Kopf schütteln würde, und die alle Regeln der Navigation souverän außer acht lassend dahindrausen, könnte berichten von vertauschten Händen, von linken Füßen an rechten Beinen und umgekehrt, von den tausendfachen Ausstattungsfehlern auch aus dem Reiche der Kuffen, von jener berühmten Attitude des großen Mimen Friedrich Haase zumal, der als betrogener Shylock sein Messer in den Steinfußboden des Dogenpalastes zu schleudern pflegte, wo es unheimlich blinkend hin und her schwankte! Aber das sind keine eigentlichen Schwupper mehr, das sind Fehler, die in der Gedankenlosigkeit ihre Wurzel hatten.

Man kann zusammenfassen: Gedankenlosigkeit verdient Tadel, der Schwupper ist entschuldbar, da er sich aus Ursachen erklärt, über die der Wille des arbeitenden Menschen nicht Herr ist. Aber natürlich: das Ideal ist selbstverständlich, es kommen überhaupt keine Schwupper vor!

*

Badereise

Gatte: Unmöglich! Fünf Seidenkleider willst du noch für unsere Tochter kaufen???

Gattin: Aber, liebster Mann, das sind doch — Werbekosten!

Der Geschichtsprofessor

„Die Haupttaten der Weltgeschichte, meine Herren, sind die Sol-daten!“

KARIKATUREN DES AUSLANDS



Osterreichische Seipel-Kuren.

„Ma, wie hat Ihnen die Kur angefallen, Frau Osterreich!“ „Ich fühle mich jetzt so matt und zerbrochen.“ „Das ist nur die Reaktion!“
(„Götze von Berlichingen“, Wien)



„Sehen Sie, diese Wolkenbildung! Man könnte meinen, es wäre die Karte von Europa! Es fehlt nichts als die Britischen Inseln!“
„Also sozusagen ein ideales Europa!“
(„Le Rire“, Paris)



Nur mikroskopisch feststellbar!

Ist das nun Painlevé oder Poincaré?

(„Notenkraker“, Amsterdam)

Feuerung überall!



„Um Gottes willen nicht das, Unglücklicher! . . . Die Beerdigungskosten sind auch gestiegen!“
(„Rire“, Paris)

Wollen Sie vorzeitig sterben?

Wollen Sie zu früh sterben? Doch wohl nicht? Bis jetzt erwidern Sie aber den Eindruck, daß Ihnen Ihr Leben ganz gleichgültig ist! Denn sonst hätten Sie doch schon etwas für sich getan? Haben Sie noch nie Kopfschmerzen, Gliederreissen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, schwere oder schreckliche Träume, Dilemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, Klopfen in den Adern, Gefühle von Taubheit in den Gliedern, Zittern in den Händen und Knien bei Erregung, Ohren-

sausen, sonderbare Gelüste und Abneigungen, Schreckhaftigkeit, Neigung zu Trunksucht und anderen Ausschweifungen verspürt? Alle diese Symptome sind Merkmale der Nervostät. Spüren Sie auch nur einige davon, so lassen Sie sich schleunigst raten; denn sie sind auf keinen Fall leicht zu nehmen. Aus Nervenleiden können Gehirnleiden werden! Nur Leute mit starken Nerven kommen vorwärts, sind energisch, sind ihres Lebens stark und froh, und haben dadurch dauernd Erfolg! Wollen Sie nicht auch zu der Gruppe der Glücklichen gehören? Das ist jetzt nicht mehr schwer. Es gibt ein außerordentlich wirksames Nervenkräftigungsmittel und Nahrungsmittel. Dr. med. Robert Hahn's „Nervosin“. Tausende benutzen schon dieses Präparat. Wie es diesen restlos geholfen hat, wird es auch Ihnen helfen! Verlangen Sie noch heute eine kostenlose Probe dieses Nervenkräftigungsmittels. Zeilen Sie uns nur auf einer Postkarte Ihre Adresse mit, wir senden Ihnen diese Dosis dann gratis und franco. Sie werden zu nichts verpflichtet. Schreiben Sie noch heute an Dr. med. Robert Hahn & Co. G. m. b. H., Magdeburg Fz. In. 36.

FAHNEN

zum Beflaggen von Häusern, Balkonen, Fenstern, Lauben

Gestickte Fahnen
in verschiedenster Ausführung empfiehlt

**Berliner Fahnenfabrik
FISCHER & CO.**

BERLIN S. 14, Neue Jakobstraße 1-3
Telefon: Moritzplatz 6439 Katalog auf Wunsch gratis

Fahrradhaus Frisch auf

Offenbach a. M.

Die Bezugsquelle der organisierten Arbeiterschaft

Geschäfte in:

Berlin, Beutelsstraße 19
Breslau, Nikolaistraße 42
Burg, Weinbergstraße 1
Dresden, Könnigsstraße 17
Frankfurt a. M., Hüllens-
straße 38
Kiel, Exerzierplatz 12
Leipzig, Nürnberg-
Straße 27
Hünberg, Gostenhofer
Hauptstraße 49

Magdeburg, Johannis-
berg 14
Magdeburg-Buckau,
Schönebecker Straße 116
Magdeburg-Suden-
burg, Halberstädter Str. 85
Offenbach a. M., Große
Marktstraße 23
Stettin, Hohenzollerner
Straße 5
Stendal, Mueck 12/14

GRATIS

senden wir unseren neuesten Prospekt über
unbedingt notwendige Artikel für die
Schönheits- und Gesundheitspflege.
Roma-Manufaktur, Berlin SO 16 P. R.

Spezialapparate
zu Tuberkulosekuren
Königsplatz 155



Metzel & Herold
Spezial-Apparate
Königsplatz 155

**Billige bühnische
Beifedern**



1kg genau
schwarz
halbweiße 4 RM, weiße
5 RM, bessere 6 u. 7 RM,
daunenweich 8 u. 10 RM,
beste Sorte 12 u. 14 RM,
Versand franko Zollfrei
gegen Nachnahme, Mus-
ter frei, Umtausch und
Rückn. gestattet.
Benedict Sachsel,
Lobes Nr. 17
bei Pilsen, Böhm.

Interessante Bücher
Prosop. geg. Eins. v. 25 Pfg.
Rosen-Verlag, Dresden-N.5/193

Geradezu Wunder

wirkt oft Dr. med. G. Campe's Magenmittel „Stomanol“ bei Appetitlosigkeit, Sodbrennen, saurem Aufstoßen, Gefühl des Volleins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Atemnot, Unfähigkeit klar zu denken, Magendrücken, Magenschmerzen, Magenkrampf, Magengeschwüre, akuten und chronischem Magenkatarrh. Die Beschwerden und Schmerzen lassen in den meisten Fällen bald nach, schlechte Verdauung wird beseitigt, übermäßige Gasbildung verhindert, vorhandene Blähungen aus dem Körper geschafft.

Lesen Sie, was ein Magenkranker schreibt

Erzucht höflich, mir postwendend eine 2. Sendung Stomanol-Tabletten außer zu senden. Gen. Tabletten haben mich von meinen fürchterlichen Magen- und Leibscherzen schon so kuriert daß ich doch wieder Lebensfreude gewann, was jahrelange Arztbehandlung nicht zu Stande brachte. Der Nachnahmesendung entgegengehend zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung
R. M. Kim.

Laingena a. D., 21. 7. 25.

Solche Dankschreiben gehen zahlreich und unaufgefordert ein

Es gibt in der Tat nichts Besseres für Magenkranke

Säumen Sie daher nicht, Dr. med. G. Campe's „Stomanol“ kennen zu lernen. Wir geben Ihnen Gelegenheit dazu, ohne daß Sie für den Versuch einen Pfennig auszugeben brauchen. Verlieren Sie keine Zeit, sondern schreiben Sie noch heute eine Postkarte an Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-Neustadt, und Sie erhalten sofort kostenlos und franko eine Gratisprobe „Stomanol“ nebst einer interessanten Broschüre.

S Ankauf umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrenlausen, nervös.
Ohrengeräusch usw.
Aerit, albin, begut-
achtet. Tipl. Amerk
Institut Engelbrecht,
München Seb. 15, Maistr. 10

Hautjucken, Flechten, offene Füße, Krampfadern

auch veraltete Wunden heilt
die milde und wohltuende

**San. Rat Dr. Graßes
Hausfalbe**

in Dosen Goldmark 2,30 und 4,30 portofrei
Gefanien-Apothete
Berlin SW 19, Leipziger Str. 24 (Zönnhoffplatz)

! Aktphotos !
Modellstudien, herrliche
künstlerische Naturaufnah-
men. Musterrendung auf
Wunsch. **Postfach 323,
Hamburg 36** 363 A

Beziehen Sie sich bei
Bestellungen auf „Lachen links“!

Deutschland geht einer Notzeit entgegen!

Wollen Sie trotzdem für billigstes Geld mit besten Büchern versorgt sein, so ist der

B Ü C H E R K R E I S

die gegebene Möglichkeit. Verlangen Sie Prospekte durch Ihre Volksbuchhandlung oder direkt von der Hauptgeschäftsstelle **Berlin SW 68, Lindenstraße 3**

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. **Bezugspreis** für Deutschland Einzelnummer 20 Pfg. Hauptdruckleiter: **Erich Kuttner**. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Friedrich Wendel**, Berlin-Friedenau. Redaktion: **Berlin SW 68, Lindenstr. 3**. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: **J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H.**, Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Drucks: **Dr. Seife & Co. A. G.**, Graphische Kunstanstalten, Berlin.
Anzeigenpreis für die 6spaltige Nonpareilzeile 75 Pfg. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung **J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H.**, Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 7653 (Postschloß Berlin 33193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil **Rudolf Götzke**, Berlin, Erfüllungsört für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.



„Flüchtlingseisend von Schneidemühl?“ — „Gott bewahre, so leben deutsche Arbeiter!“



„Schiller, — na ja, man darf nicht zu hart über ihn urteilen! Wie konnte denn ein Dichter sich richtig auswirken in einer Zeit, die noch keinen Film kannte!“

Erich Weinert / Das Glück von Wildbad

In Wildbad ist seit einigen Wochen
Das herminische Zeitalter ausgebrochen.
Da wandeln feierlich durch die Ferien
Verkaffte Seelen, verkaffte Arterien,
Um dort, mit mineralischen Reizen
Die ruinierten Nerven zu beizen.
Dort produziert sich, zur Volksergötzung
Die deutsche Kaiserin, zweiter Besetzung.
Ein geheimen Schauer entsetzt, es zittert
In allen erholungsbewürdigen Steifen,
Die Eingeweide vibrieren erschütterter:
Die deutsche Kaiserin und Königin von Preußen!
Schon früh um sechs ist ein Getrübelt
Am Berg- und nervenstärkenden Sprudelt.
Die Herren mit Sommerhofen und Zuder
Benutzen nur noch den Dvergenger

Und schauen schweigend durch sämtliche
Prismen,
Wie Ihre Majestät leutselig winkt
Und Akerhöfshelbst den Brummen trinkt.
Und vergessen Nieren und Rheumatischen.
Auch die Damen mit angegriffener Niere
Vergessen ihre unnatürliche Rundung
Und verbarren klüsternd in der Kefere
Und wünschen der Kaiserin Glück und Ge-
sundung.
Selbst die Kurbeamten stehen kramm wie
Sergeanten
Vor allen den Abju- und Anstands-Banten.
Und Ihre Majestät wandeln durch die Stille
In unachahmlicher Höheitsfülle.
Dann gibt es ein kaiserliches Abendvergügen:
Da sieht man in festlichen Fadelzügen

Die Arterioflerotischen und Asthmatischen
Vor Herminens möblierte Wohnung lassen.
Ihre Majestät danken vom hohen Altane
Und gießen Balsam in die desorganisierten
Organe.
Und, wie schon der Kurprospekt befundet:
In diesem Jahr ist alles gefunden.
Nur Einer fehlt auf den Promenaden:
Nämlich Wilhelm von Doorn und Gottes-
gnaben!
Doch der hatte sich Kätzchen und über Nacht
Bereits in Holland gesund gemacht. —
Was u s betrifft: An jenen Keisern
Sind wir heut nicht so interessiert;
Wir brauchen nicht mehr nach Wildbad
zu reisen,
Wir sind schon seit Kätzchen von ihnen kuriert!

Das Germanoptikum

erfreut sich einer beständigen Bereicherung
seiner Sammlungen. Da auch die Lebens-
dauer eines Methusalem nicht hinreichend
sein würde um sämtliche unerschöpflichen
Unmöglichkeiten betrachten zu können, folgen
vor dem sympathischen Führer und dem
interessierten Herrn nur durch einige Ab-
teilungen.
Der Führer: Belieben Sie, mein
Herr, zunächst einen Blick in diese
Abteilung zu werfen. Sie sehen hier
z. B. in diesen Gläsern eine Reihe
naturwissenschaftlicher Monstra erster Ord-
nung.

Der interessierte Herr: Ah
— in Spiritus konferierte Absonderlich-
keiten, wie?
Führer: Von Spiritus ist gar keine
Rede, mein Herr. Es sind die in die Milch
der frommen Denkart eingewickelten deut-
schen Revolutionen. Hierneben, die sorg-
fältig gepflegte Brennseelplantage, ist die
traditionelle Einzelgenossenschaft der Herren
von A. und der vorzügliche Musikapparat
hier wird Ihnen sofort einen genussreichen
—
Der Herr: Ah — ich höre schon: der
Gesang der Männer im feurigen Ofen!

Führer: Fürwahr erregend, nicht
wahr? Es ist eine nationale Parteilassung
während einer Aufzweckungsinterpellation.
— Während nun ein Minister von be-
deutenden Unfähigkeiten einen realen Ver-
kauf historisch begründeter Belange für
5,50 RM tätigt —
Der Herr: Wo, wo? Siehe ich hier
nicht!
Führer: Das ist ja auch keine
Narazit, mein Herr, — drücken im Lad-
kabinett bitte! Dagegen habe ich hier eine
richtige Sammlerperle, klein, fein, pikant...
(Schluß auf Seite 411.)



Nächstens wird man — sensationelle Neuerung — die oppositionellen Mandatsinhaber von der Straße weg ins Parlament treiben!

Das Germanoptikum

(Schluß)

Der Herr: Mann! Ein 8-Uhr-Blatt?
 Führer: Jaa! — Aber ohne „Geheimnisse an Fürstenhöfen“, und ohne Fortsetzung des aufregenden Detektivromans „Der Blick in die Unterhose“.
 — Diese entzündende Plastik hier zeigt nun einen von den Strapazen des Krieges angenehm geschwächten Jüngling auf der Suche nach dem Doldeschirmmesser und . . .

Herr: Soll er suchen, der Chammer, wenn's ihm hinten aus der Hosentasche guckt!

Führer: Nicht wahr, es ist eine sonnige Sache! Sieht er nicht aus wie ein Don Quijotte, der sechsen ins Ei des Columbus getreten hat? Weiter haben wir hier ein wertvolles Vertriebsbild: das neue Propagandaplatat mit der statistischen Begründung der Schutzzölle, weil . . .

Der Herr: Ich kann in der Tat beim besten Willen keine Begründung finden . . .

Führer: Lächerlich, Herr, Sie müssen es doch auf den Kopf stellen. Überhaupt werden wir hinsichtlich der Vertriebsbilder demnächst eine großangelegte Nationalgalerie schaffen können,

mein Herr, allein schon das weite Gebiet der Wahlprogramme — aber betrachten wir dieses vortreffliche lebende Bild, mein Herr! (Er zieht es auf).

Der Herr (begeistert): Na, entzündend! Das ist ja die große Klamaukszene

mit den „Chocolate-Kiddies“! Wie sie leibt und lebt! Also sehen Sie doch nur diese unromantischen blöden Geschäfte! Haha! — (Hält sich den Bauch vor Lachen.)

Führer: Wollen Sie mich verhöhnen, Herr? Das ist eine einmütige Beratung der Regierungsparteien. Hören Sie denn nicht, wie der edle Sängergreis dort mit dem schlichten Volkslied „Bei mir gibt es keine Kröten, trällera!“ den großen Maulschellen-Matth begleitet?

Der Herr (erschöpft): Nec, also da geh' ich lieber in die Schredenslammer!

Führer (verlegen): Hm, wissen Sie, in die Schredenslammer darf ich Sie leider nicht reinlassen, da sind nämlich (sehr leise), also da sind nämlich die Neumahlen drin! Na und wenn die herauskommen — heiliges Kanonenrohr! Aber hoffen wie das beste! Sie sollen sehen, mit Hilfe unserer Industrie und Landwirtschaft kommt das Waterland wieder hoch! Ich sage Ihnen, mein Herr, es kommt hoch!

Der Herr: Mir schon lange! Auf Wiedersehen! Gott strafe England! Verzeihen Sie nicht die Antenne zu erden!

Kleiner Katechismus

Von Hans Harbed.

Du sollst deinen Lakern nicht Vorstoß leisten.

Du sollst nicht dem furor teutonius frönen.

Du sollst dich nicht imperialistisch erdeissen und deine Wand mit Hindenburg verhöfönen.

Du sollst nicht auf saulen Eierfshalen tanzen.

Du sollst deine Pelierine nicht vor die Säue werfen.

Du sollst nicht das Paradies nach Medtenburg verpflanzen und heimlich das Kriegsbeil ausgraben und schärfen.

Du sollst nicht unter Aufwertungspalmen wandeln.

Du sollst das Zollstedenpferd nicht beim Schwanz aufsäumen.

Du sollst nicht Ebers Andenten verhandeln und von kronprinzlichen Wahrheiten träumen.

Du sollst das Mädchen nicht vor dem Morgen loben.

Du sollst den Film nicht militärisch veredeln.

Du sollst nicht nach unten wettern und loben

und nach oben mit sämftlichen Stiebmaschinen wedeln.

Du sollst aus deinem Herzen keine Mörderzentrale machen.

Du sollst dich nicht um Stillers Schurbarbar kreiten.

Aber du sollst über die linksische Rechte lachen und der Linken rechtschaffene Freude bereiten.

Das Kostüm verbürgt den Erfolg!

Frei nach O. Schöbel



Allen Rechtswählern zur freundlichen Erinnerung an die historischen Daten des 7. Dezember 1924 und 26. April 1925 gewidmet in innigem Mitgefühl von der Redaktion „Lachen links“.